



68th IFLA Council and General Conference

August 18-24, 2002

Code Number: 055-093-G
Division Number: VII
Professional Group: Education and Training
Joint Meeting with: -
Meeting Number: 93
Simultaneous Interpretation: -

Integrativer Unterricht in der bibliothekarischen Nutzerschulung

Cheryl LaGuardia

Leiterin der Benutzerdienste an der Bibliothek des Harvard College
Harvard University, Cambridge, USA

Helene Williams

Erwerbungsreferentin für englischsprachige Geisteswissenschaft
Harvard University, Cambridge, USA

Christine Oka

Bibliographic Instruction Coordinator
Northeastern University, USA

Anne Zald

Koordinatorin für Informationsschulung
University of Washington, USA

Zusammenfassung

In den letzten Jahren haben Wandlungen in Pädagogik, Technologie und bei Hilfsmitteln große Veränderungen erforderlich gemacht in der bibliothekarischen Nutzerschulung in den Vereinigten Staaten. Ein einzelner Erziehungsfaktor hat sogar mehr verändert als Lerntheorie oder die technischen Hilfsmittel, die wir bei ihrer Anwendung und Erforschung nutzen, und dieser Faktor sind die Bildungsvoraussetzungen unserer Nutzergruppen. Zunehmende Unterschiede beim Alter der Studenten, ihrer ethnischen Herkunft und

akademischen Vorbildung sowie die zunehmend interdisziplinäre Natur akademischer Lehrpläne machen es für uns dringend notwendig, unsere Vorstellungen von dem zu überprüfen, was und wie wir in Bibliotheken vermitteln und gegenüber wem. Der durchschnittliche 18 Jahre alte Collegestudent, ausgerüstet mit elementaren Fähigkeiten zur Forschung, existiert heutzutage nicht, falls es ihn überhaupt je gegeben hat. Heutige Studenten verfügen über ein weites Spektrum an Hintergrundwissen und Bibliothekserfahrungen, das reicht vom Anfänger bis zum Experten, vom Erstsemesterstudenten zum erwachsenen Seniorstudenten, vom englischsprechenden Ausländer zum Vertreter einer benachteiligten Minderheit.

Tatsachen und Zahlen

Einige neuere statistische Angaben können uns bei der Bestimmung heutiger amerikanischer Bibliotheksbenutzer in Höheren Bildungseinrichtungen helfen. Nach Erhebungen der amerikanischen Volkszählungsbehörde nehmen etwa 15,5 Millionen Amerikaner an Programmen im sekundären Bildungssektor teil, von einsemestrigen Kursen an Volkshochschulen bis hin zu mehrjährigen Graduiertenprogrammen. Darunter befindet sich eine steigende Zahl fortgeschrittener Studenten, farbiger und internationaler Studenten sowie Studenten außerhalb des normalen Spektrums der 18- bis 25jährigen.

Zwischen 1980 und 1997 ist die Zahl afroamerikanischer Studenten an amerikanischen Colleges und Universitäten um 25% gestiegen, die Zahl spanischstämmiger hat sich mehr als verdoppelt, die der asiatisch-amerikanischen fast verdreifacht, und die Beteiligung indianischer Amerikaner wuchs um 65%. Hinzu kommt der Zustrom ausländischer Studenten in die Vereinigten Staaten - in den Jahren 1999/2000 wuchs ihre Zahl um 5% auf das bisherige Maximum von 514723. Zukunftsperspektiven hinsichtlich des Anwachsens ausländischer Studenten lassen sich erkennen bei einem Vergleich mit dem erheblich höheren Anstieg im Vereinigten Königreich und Australien: In Australien gibt es dreimal so viele ausländische Studenten wie in den USA, wir sind also keineswegs die einzigen, die es mit unterschiedlichen Nutzergruppen zu tun haben.

Neben solchen Zahlen gibt es andere Gründe, die Änderungen beim bibliothekarischen Einführungsunterricht notwendig machen: Technische Fortschritte bieten neue Möglichkeiten in der Ausbildung, ebenso das steigende Wissen über verschiedene Lern- und Lehrmethoden. Offensichtlich gibt es keinen Königsweg beim Unterricht für so viele verschiedene Gruppen. Sie fragen sich vielleicht, ob es wirklich nötig ist, diese Nutzer anzusprechen. Ich glaube aber, daß jeder von uns, der einmal Studenten - Anfänger und Fortgeschrittene gleichermaßen - beobachtet hat, wie sie nur mithilfe von Google eine Suche durchführten, begreifen wird, wie ungeheuer wichtig es für Nutzer ist, sich in der großen Informationswelt auszukennen.

Welche Methoden sind erfolgreich, wenn wir bibliothekarische Fertigkeiten und Vorgehensweisen einem wahrhaft buntgemischtem Nutzerpublikum nahebringen wollen, von dem viele ganz andere Voraussetzungen und Bedürfnisse mitbringen als die traditionellen Studenten, mit denen wir bisher gearbeitet haben? Wir werden uns einige Beispiele anschauen, um zu sehen, ob sich daraus bestimmte Muster ergeben.

Bibliothekarische Nutzerschulung in Harvard

An der Harvard University haben wir es mit einer sehr heterogenen Menge an Studenten aus allen Gesellschaftsschichten zu tun, die aus der ganzen Welt zu uns kommen. Dazu gehören Studenten, die nur ihres Studiums wegen nach Harvard kommen, und andere, die nicht nur ihr eigenes Studium betreiben, sondern auch als Tutoren in einem Klassenzimmer arbeiten. Viele unterrichten große Gruppen von Studenten in den Anfangssemestern, während sie sich gleichzeitig in den Harvard-Bibliotheken in ein Forschungsgebiet einarbeiten. Dies kann für ausländische Forscher eine besondere Herausforderung bedeuten, da viele

europäische Bibliotheken ihre Bestände magaziniert haben, während in den meisten Harvard-Bibliotheken die Regale frei zugänglich sind und die Studenten sich ihr Material selber zusammensuchen.

In letzter Zeit haben sich die Bibliothekare bedeutend intensiver bemüht, diese älteren Studenten, die gleichzeitig Lehrer sind, an die Bibliotheken heranzuführen. Wir entwickeln zielgerichtet Programme für ausländische Studenten, speziell Tutoren, weil wir wissen, daß wir damit nicht nur diese, sondern auch ihre Anfängerstudenten erreichen. Diese Programme sind intensiv auf die jeweilige Person zugeschnitten und betonen individuelle Fragestellungen zu Forschungen im Gegensatz zu allgemeinem Unterricht, da Erfahrungen, Herkunft und Bedürfnisse der Studenten stark variieren. Wir stellten einen bemerkenswerten Nachfrageanstieg nach solchen individuellen Konsultationen fest, die wir mit unseren Studenten durchgeführt haben - die Erfolge durch persönliche Ansprache bei der bibliothekarischen Nutzerschulung sind offensichtlich sehr groß bei den fortgeschrittenen und ausländischen Studenten. Eine freundliche Hilfestellung in der Bibliothek zu finden bzw. einen freundlichen Bibliothekar ist eine Entdeckung, die viele Studenten mit ihren Kommilitonen und ihren Klassen teilen möchten.

Eine andere Gruppe unkonventioneller Studenten in Harvard sind die der Weiterbildungsschule. Die Lehrpläne dieser Schule sind eingerichtet für erwachsene, noch einmal studierende Personen - viele von ihnen haben seit Jahren keine Fortbildung gehabt. Diese Studenten scheuen sich nicht, nach Hilfe bei ihren Forschungen zu fragen, sie geben ihre Informationslücken im Klassenzimmer zu. Sie pflegen hoch motiviert und zielgerichtet zu sein, neugierig und aufnahmebereit wie Schwämme: Begierig saugen sie jedes Faktum und jedes Detail auf und bringen die Informationen, die wir ihnen anbieten, viel leichter in Zusammenhänge ein als die traditionellen Studenten, weil sie gewöhnlich höchst spezielle Ziele verfolgen. Gewöhnlich haben sie weniger Zeit für ein Studium und möchten in möglichst kurzer Zeit möglichst viel erledigen. Wenn wir solche Gruppen unterrichten, erlangen wir immer ihre Aufmerksamkeit mit den Worten: 'Hören Sie mir 20 Minuten zu, und Sie sparen Stunden bei der RechercheA.

Erfahrungen an der Northeastern University

Neben der Arbeit mit Studenten, ehemaligen Absolventen, dem Lehrkörper und den Verwaltungsmitarbeitern bieten die Bibliotheken der Northeastern University bibliothekarische Einführungen und Forschungshilfen auch für traditionell nicht in wissenschaftlichen Bibliotheken arbeitende Nutzer. Diese Personengruppe reicht hinsichtlich des Alters und der Vorkenntnisse von Teilnehmern an universitären Aufbauprogrammen städtischer Mittel- und Oberschulen in Boston bis zu Erwachsenen, die sich wieder als Studenten am University College immatrikuliert haben (<http://www.ace.neu.edu>), dem Weiterbildungsprogramm der Northeastern University. Diese Nutzer haben ganz andere Unterstützungsbedürfnisse als die üblichen Studenten, und wir unterrichten sie auf vielerlei Weise.

Zuerst einmal nutzen wir die Einrichtungen des Klassenzimmers. Wir unterrichten diese Studenten in einem Labor mit 30 Einzelcomputern und einem Lehrercomputer. Wir haben visuelle Redundanz im Raum untergebracht: Der Lehrercomputer kann seine Bildschirmanzeige auf alle Einzelcomputer übertragen und auch auf ein Videoprojektionssystem, so daß die Studenten ein Bild sowohl an der Stirnwand der Klasse sehen können wie auf ihrem Bildschirm. Es gibt Einrichtungen für behinderte Studenten wie höhenverstellbare Computertische für Rollstuhlfahrer, infrarotgestützte Hörhilfen für Schwerhörige und Stimmenerkennungssoftware für die Navigation im Internet und dem Umgang mit dem Computer für Blinde.

Die Schüler aus den Mittel- und Oberschulen sind aufgeregt, daß sie in eine Universitätsbibliothek kommen, sie platzen förmlich vor Energie und sind wild entschlossen, 'coolA zu sein. Die meisten glauben, sie brauchen gar keine Fragen zu stellen, da sie ja als digitale Generation aufgewachsen sind. Die erste

einstündige Sitzung ist oft die erste Erfahrung mit einer großen Bibliothek und der LoC-Systematik. Unsere Unterrichtsziele sind bescheiden: Wir wollen sie mit einer Universitätsbibliothek bekannt machen und mit der Handhabung der technischen Einrichtungen. Statt ihren Überschwang zu zügeln, machen sich die Bibliothekare der Northeastern University ihn zunutze, während sie eine kurze Einführung geben zur Internet-Einführungsseite (<http://www.lib.neu.edu/nulis/>). Die Schüler sind mit Computern vertraut und versuchen gleich an Spiele und E-Mails zu kommen, daher sind sie verduzt, wenn sie merken, daß die Rechner vom Anleiter kontrolliert werden. Dies hat den interessanten Effekt, daß sie voller Konzentration auf das achten, was wie durch Zauberei auf ihren Bildschirmen erscheint. Während der notwendigerweise kurzen Unterrichtssitzungen reicht die Zeit gerade aus, die Suche in den ihnen angewiesenen Internetquellen zu demonstrieren, etwas Gelegenheit zum Ausprobieren zu geben und sie zu ermutigen, wiederzukommen und um Hilfe zu fragen.

Diese wichtige Lernerfahrung gibt es allerdings nur, wenn die Klasse während einer Bibliotheksbesichtigung in kleine Gruppen aufgeteilt wird. Auf die Auskunftsplätze wird besonders hingewiesen und immer wieder betont, daß sie stets um Hilfe bitten können und sollen. Während des Rundgangs zeigen die Bibliothekare den Schülern, wie man im Online-Katalog die Eintragung eines Buches findet, sie interpretiert, den Besitznachweis und die Signatur notiert und an die Regale geht, um das Buch zu finden. Viele Bibliothekare überlassen es der Gruppe, eine Thema zur Recherche auszusuchen, worauf sie über Stichwortsuche zu Gesamtschlagwörtern gehen und die Ergebnismengen weiter einschränken. Auf diese Weise beteiligen wir die Studenten an der Suche nach dem, was wir zu ihrem Thema im Bestand haben.

Manchmal steht das gesuchte Buch mitten in einer langen Regalreihe. Dann führe ich sie durch den engen Gang zwischen den Regalen, nehme das Buch heraus, und wir inspizieren es auf der anderen Seite. Das ist eine Gelegenheit für die Studenten, mitten unter den Büchern zu sein und die Abfolge der Signaturen zu erkennen, während wir uns zwischen den Borden durchschlängeln. Dies mag als leichtfertiges Getue erscheinen, aber Interaktion und Fragen wie `Wie lautet die Signatur des Buches vor Ihnen?A, `Ist dies das Buch?A oder `Sind wir schon da?A zeigen die Ansprechbarkeit des Bibliothekars und die Bereitschaft, mit den Studenten zu arbeiten. Es hilft ihnen auch, mit einer unbekanntem Umgebung vertraut zu werden, ein Gefühl zu entwickeln, dies sei ein Ort, an den sie hingehören und in dem sie sich zurechtfinden können. Wenn der Teilnehmer an einem solchen Rundgang nach einigen Wochen später in die Bibliothek zurückkommt, fühlt er sich gleich heimisch und kommt oft ohne Zögern zum Auskunftsplatz und stellt sich vor: `Ich war bei Ihrer Bibliotheksführung dabei, wir suchten was über DatierungenA.

Die erwachsenen Studenten und die aus dem Aufbaustudium, mit denen wir zu tun haben, liegen am anderen Ende des Energiespektrums, und unsere Unterrichtsweise ist ihnen gegenüber ganz anders. Nach ihren Erfahrungen im `wirklichen LebenA kommen viele nach langer Abwesenheit wieder in eine Schule, viele haben eine berufliche Vollzeitstelle und nehmen am Unterricht teil nach einem langen Arbeitstag. Wenn sie auch weniger energiegelad sind als Ganztagsstudenten, haben sie doch keine Scheu, Fragen zu stellen und, anders als die üblichen Studenten, bereitwillig ihre Besorgnis auszudrücken gegenüber der Benutzung von Computern oder einer Bibliothek. Die meisten dieser Studenten verfolgen die Online-Demonstration lieber auf der Projektionsleinwand als auf ihren eigenen Bildschirmen. Daher ist es problematisch, ihnen während der elektronischen Unterrichtsstunde reichlich Zeit zum Herumprobieren zu lassen und sie individuell zu beraten. Interessanterweise sind diese Gruppen besonders versessen auf gedruckte Hinweisblätter und Hilfebroschüren, während des Unterrichts greifen sie lieber auf diese Hilfen zurück, und einige haben geäußert, sie wollten die (einfachen) elektronischen Hilfestellungen lieber später benutzen. Andere Gründe für ihre Vorlieben mögen generationsbedingt sein: Sie bringen die Unterrichtsstunde in der Bibliothek in Verbindung mit der technikfreien Unterrichtserfahrung, die sie von ihrem früheren Schulbesuch her erinnern. Ihr Verhalten mag auch körperlich bedingt sein - ich selber finde es leichter, etwas Gesagtes zu verstehen,

wenn ich das Gesicht des Sprechenden sehe, und wer eine Zweistärkenbrille trägt, kann leichter eine Projektionsleinwand lesen als einen Computerbildschirm.

Neben Fragen zu Bibliotheksbeständen (vor Ort und auswärts) erkundigen sich erwachsene Lernende im Unterricht stets nach Möglichkeiten anschließender Forschungsunterstützung. Diese eifrigen Schüler nutzen den telefonischen und E-Mail-gestützten Auskunftsdienst und fragen den instruierenden Bibliothekar nach persönlicher Beratung oder per E-Mail und Telefon.

Die Erfahrungen an der UW

Die Bibliotheken der University of Washington (UW) suchen der verschiedenen Bedürfnisse der Studenten durch festgelegte Instruktionsprogramme Herr zu werden und durch Zusammenarbeit mit verschiedenen universitären Programmen auf dem Campus. Die jetzt verwendeten Programme der Ausbildungskurse dienen vielen universitären Unterrichtsprogrammen, darunter:

- § College-Vorbereitungskurse werden vom Fortbildungsprogramm der UW (UW Educational Outreach) für ausländische Studenten eingerichtet, die noch nicht an einer amerikanischen Universität eingeschrieben sind und sich auf die TOEFL-Prüfung (Test of English as a Foreign Language) vorbereiten;
- § Anleitung und Einführung in Bibliotheksarbeit für Stipendiaten der Hubert H. Humphrey Fellowship, das sind im Berufsleben stehende Menschen aus bestimmten Ländern Asiens, Afrikas, der Karibik, Lateinamerikas, des Mittleren Ostens und Eurasiens, die für ein einjähriges Aufbaustudium ohne Abschlußprüfung in die USA kommen, verbunden mit Berufspraktika;
- § Entwicklung internetbasierter Tutorienkurse entsprechend den ACRL Informationsfähigkeitsstandards im Höheren Bildungswesen, einschließlich einer Vielzahl pädagogischer Strategien zur Befriedigung verschiedener Lernmethoden und des Bedürfnisses selbstbestimmten Lernens, wann und wo auch immer man will. UWill - University of Washington Information Literacy Learning - wird finanziert vom Initiativfond der Universität und hat bisher eine Komponente für Allgemeinbildungsniveau entwickelt, Research 101, sowie mehrere kursusspezifische Tutorien. Zukünftige Entwicklungen werden auf den Gebieten fachspezifischer Inhalte und technologischer Entwicklung stattfinden, um die Auswahl und kundenspezifische Aufbereitung von Bildungsinhalten zu ermöglichen.

Durch die Verbindung zu UWired und das Bemühen, Informationstechnologien im Lehr- und Lernbereich einzuführen, haben die Bibliotheken der University of Washington mit vielen Campusinitiativen zusammengearbeitet, die sich um die Bedürfnisse jener Studenten kümmern, die man als traditionelle Collegestudenten bezeichnen kann. In den ersten Jahren der UWired-Initiative wurden Sportstudenten sowohl in Klassenräumen als auch in der Praxis durch Unterricht unterstützt. Sportstudenten haben Trainings- und Wettkampfpläne, deretwegen sie während des Semesters oft auf Reisen sind. Die Beherrschung der Informationstechnologie sowie technische Unterstützungshilfen erlaubten diesen Athleten, mit Ausbildern und anderen Kursteilnehmern im Verbindung zu bleiben, weiterhin an akademischen Projekten zu arbeiten und selbst Hausaufgaben einzureichen, während sie unterwegs waren. Das `BrückenprogrammA, durchgeführt in den Monaten vor dem Beginn der Arbeit in Klassen, wurde eingerichtet, damit neue Sportstudenten einen schnellen Zugang zu akademischen und technologischen Fertigkeiten erhielten, die sie während des Studienjahres weiter ausbauen konnten.

Sehr problematisch im Staate Washington ist die geringe Zahl der Hochschulabsolventen aus unterrepräsentierten Bevölkerungsgruppen, die sich um Weiterbildung bemühen. Die Universität Washington arbeitet mit verschiedenen regionalen Organisationen zusammen, darunter Gemeinden, Schulbezirken und dem

Büro des Gouverneurs, und betreibt mit ihnen die aus Bundesmitteln geförderte Initiative GEAR UP (Gaining Early Awareness and Readiness for Undergraduate Programs; <http://gearup.washington.edu>).

Die Bibliotheken der UW nahmen aktiv teil an den Sommerkursen der GEAR UP. Dabei werden 800 - 1000 Schüler mittleren Alters auf dem Campus von Seattle mit dem akademischen Umfeld vertraut gemacht und erhalten Berufsberatung, um ihnen die Wahl zwischen College oder Universität zu erleichtern. Die Bibliotheken ermutigen alle Schüler zu akademischen Leistungen, bei Informationsveranstaltungen bieten sie an einem Stand Informationsblätter an und Lesezeichen aus dem Katalog der ALA. Auch boten Bibliothekare an diesem Stand ein Spiel an: `Wagen Sie es, den Meister des Internet herauszufordern?A, wobei sie Fragen der Besucher zu allen Themen sammelten und sie öffentlich beantworteten unter Nutzung zahlreicher gedruckter und elektronischer Quellen.

Dies ist eine Weiterentwicklung des bekannten Schwarzen Fragebretts (<http://www.lib.washington.edu/Ougl/fun/qvoard/>), das analog und digital in der Odegaard Undergraduate Library und anderen Einrichtungen vorgehalten wird.. Dieses Fragebrett bietet eine informelle Kommunikationsmöglichkeit für Studenten und Bibliothekspersonal. Die Bibliotheken haben die einwöchigen Veranstaltungen an den Fakultäten während der Sommerkurse stark gefördert und die erforderlichen Informationen angeboten, häufig in mit Computern ausgestatteten Klassenräumen bei interaktiven Lernprogrammen. Zusätzlich boten die Bibliotheken eine `anti-tourA. Statt die 21 Bibliotheksstandorte Stück für Stück vorzustellen, konzentrierte sich die Anti-tour auf die Rolle und Geschichte von Bibliotheken und was Bibliotheken und Bibliothekare zum akademischen Erfolg beitragen können.

Da die Teilnehmer an GEAR UP unseren Campus für eine ganze Woche besuchen, aber in Gemeinden leben, in denen sie keinen direkten Zugang zu den UW-Bibliotheken haben, wurde dieses Verfahren gewählt, um das wohlbekannte Phänomen der `Schwellenangst vor BibliothekenA zu vermeiden. Die Ausmaße und das Volumen der Bibliotheken können für Erstbenutzer überwältigend sein, und diese Methode förderte auch die ständige Nutzung örtlicher Bibliotheken durch die Studenten.

Wie diese Beispiele zeigen, muß man verschiedene Lehrverfahren anwenden, um unterschiedliche Gruppen von Bibliotheksbenutzern zu erreichen. Bei unseren unterschiedlichen Erfahrungen sahen wir verschiedene Grundmuster auftauchen, aber da es unser Ziel war, bibliothekarisches Lernen bei allen Studenten zu verbessern, mit denen wir arbeiten, müssen wir entscheiden, welches die wirkungsvollsten Lehrmethoden sind, die wir bei verschiedenen Nutzergruppen einsetzen können.

Beurteilung des Lernerfolges

Die Beurteilung des Lernerfolges kann sich als nützlich erweisen bei der Auswahl der erfolgreichsten Lehrmethoden. Die auf studentisches Lernen gerichtete Beurteilung erfährt zunehmend Beachtung im Höheren Bildungswesen als ein Verfahren, das Klarheit über Verbesserungen bringt. James Anderson, Vizepräsident der North Carolina State University, hat sich intensiv beschäftigt mit Lernmethoden und Fortschritten bei Studenten, besonders Studenten aus unterrepräsentierten Bevölkerungsschichten. Es werden Untersuchungen betrieben über den Zusammenhang kulturellen Erbes mit der Vorliebe für bestimmte Lernmethoden, doch Anderson weist darauf hin, daß ein Mißverhältnis bestehen kann zwischen diesen kulturell bedingten Vorlieben und jenen, die im Bereich der Höheren Bildung zum Erfolg führen.

Akzeptanz, Verständnis und Offenheit

Diese Forschungen, gestützt durch unsere eigenen Erfahrungen, führen uns zu der Annahme, daß wir als Bibliothekslehrer am besten eine Kombination von Verfahren anwenden, um unsere verschiedenen Bevölkerungsgruppen zu erreichen. Flexibilität, Anpassungsbereitschaft und Kreativität sind einige der wertvollsten Eigenschaften, die wir bei unserem Bibliothekslehrgang zeigen können. Aufmerksamkeit gegenüber den erzieherischen, kulturellen und sozialen Unterschieden der Studenten ermöglicht es uns, auf ihre Informationsbedürfnisse erfolgreicher einzugehen und unseren Unterricht bei der Überwindung der Trennlinien im heutigen bibliothekarischen Klassenzimmer zu verbessern.

Literaturhinweise

Anderson, James. 2001 (March). `Tailoring assessment to student learning styles. A *AAHE Bulletin*. <http://www.aahe.org/bulletin/styles.htm> viewed May 9, 2002.

Davis, Todd M., ed. 2000. *Open Doors 2000: Report on International Education Exchange*. New York: Institute of International Education.

National Research Council, 2001. 2001. *Knowing What Students Know: The Science and Design of Educational Assessment*. Washington, D.C.: National Academy Press.

United States Bureau of the Census. 2001. *Statistical Abstract of the United States: 2001*. Washington, D.C. Tables 207, 209, 210.

United States Department of Education. National Center for Education Statistics. 2001. *Digest of Education Statistics, 2000*. NCES 2001-034. <http://www.nces.ed.gov/pubs2001/digest/> viewed April 19, 2002.